

weide. Jacobi sagt dazu in der Iris S. 237 — was Baumgarten nicht mitteilt — „Hier nun ist die Ruhesstätte meines Unvergesslichen, wenige Schritte von einem seiner ehemaligen Gespielen, dem Sohne meines Arztes und Freundes, welchem sein Vater ein Grabmahl von schwarzem Marmor gesetzt hat, mit der Inschrift:

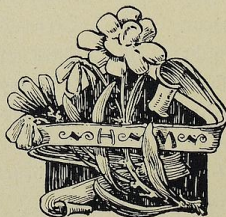
Ihr, die ihr ein geliebtes Kind,
Ein einziges, beweint, kommt, unsern Schmerz zu lesen!
Ihr wisst allein, was wir gewesen,
Und was wir sind.

Diese Inschrift wurde von mir für meinen Freund gedichtet. Ach, wenn ich zu jener Zeit vorausgesehen hätte, neben welcher Gruft ich sie einst wieder lesen würde!“ Gemeint ist hier das Grab des Franz Ecker, des im achten Lebensjahr gestorbenen damals einzigen Kindes des 1797 bis 1829 an der Hochschule Freiburg lehrenden Professors der Chirurgie und Geburtshilfe Johann Matthias Alexander Ecker, des Mitarbeiters der Iris, deselben Freundes, der Jacobi die Augen zudrücken durfte⁴⁾. Jacobi widmete in der Iris von 1810, S. 212—215 seinem Arzt und Freund, dem Herrn Hofrat Ecker, „welcher, nachdem er sein einziges Kind verloren, mir von einer langwierigen Krankheit aufgeholfen hatte“, an seinem Namenstag den 26. Februar 1809 ein zartempfundenes Gedicht. Und Ecker selbst trug „Meiner guten Gattin gewidmet“ im gleichen Jahrgang einen Aufsatz „Ueber den Tod“ bei.

Aus Hegis getreuem Bildchen sehen wir, daß damals der alte Friedhof in der Klucht der Südostecke des Mesnerhauses mit einer durch rund-

bogige Nischen gegliederten Mauer abschloß, so wie wir sie im östlichen, an die Stadtstraße anstoßenden Teile des Friedhofs heute noch finden. In diesen Nischen wurden die steinernen Grabdenkmäler aufgestellt. Hinter der Mauer befand sich damals ein Garten, wie wir aus dem über sie hervorragenden Dach eines Gartenhäuschens ersehen. Durch den Friedhof, an der Giebelwand des Mesnerhäuschens entlang führte ein Weg nach dem damals von Freiburg noch getrennten Herdern durch eine mit Figuren auf Pfeilern geschnückte Pforte. Der Brunnen, den unser Bild zeigt, ist später an die Südwand des Mesnerhauses versetzt worden, wo damals noch ein kleiner Garten sich befand. Bei einer Erweiterung des Friedhofs, die — nach den Jahreszahlen der Grabdenkmäler zu urteilen — in den dreißiger Jahren vorgenommen wurde, sind Mauer und Pforte entfernt worden. Somit ist der Platz des Grabs von Jacobis Sohn nicht mehr ganz genau festzustellen. Aber erhalten, weil wohl zu dieser Zeit in die Friedhofskapelle versetzt, ist noch das marmorne Grabdenkmal des Knaben Franz Ecker mit Jacobis Grabchrift und daneben, ebenfalls an der Westmauer der Kapelle das fast ganz gleiche Denkmal von Fritz Jacobi mit der Aufschrift: Hier ruht Johann Friedrich Wilhelm Jacobi, geboren am XVII. Decemb. MDCCXCII, entschlafen am II. Septemb. MDCCCXI. Im Jünglingsalter verband er mit deutschem Biedersinn eine kindlich reine Seele, voll unbestechlicher Wahrheit, und mit seltenem Kunsttalent einen rastlosen Eifer in Erlernung der schönen Wissenschaften. Aus Bruderliebe zum Vater der als Greis in ihm seinen einzigen Sohn verlor setzt dieses Denkmahl Friedrich Heinrich Jacobi.

4) Vgl. Alexander Ecker (Sohn). Hundert Jahre einer Freiburger Professoren-Familie. Freiburg i. B. 1886. Seite 28.



60

H
505
da

